

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 5 (1911)
Heft: 3

Artikel: "Kunterbuntes Kauderwelsch!"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gletschergebiet des Rheinwaldhorns, bildet die Rosna- und die Biamalaschlucht und erreicht dann das Tal Domleschg, das ihn zum Vorder-rhein geleitet. Bei Thusis nimmt er von rechts die Albula auf. Als größere rechtsseitige Zuflüsse sind sonst noch zu erwähnen die Plessur, die Landquart aus dem Prättigau und die Wiese aus dem badischen Wiesental. Von links sind zu bemerken: die Tamina aus dem Calfeusertal; die Thur aus dem Toggenburg mit der Sitter vom Appenzellerland; die Töß aus dem Tößtal; die Glatt aus dem Greifensee; die Aare, die bei ihrer Mündung wasserreicher ist als der Rhein selbst; die Ergolz aus Basel-land und die Birs, die als mächtige Quelle am Fuß der Pierre-Pertuis entspringt, abwechselnd durch romantische Klusen und ein-
förmigere Längstalsstrecken fließt und oberhalb Basel in den Rhein mündet.

A a r e. Sie ist ein Kind der Finsteraarhorn-gruppe. Als weißlich trüber Schmelzwasserbach der Aaregletscher durchrauscht sie das wilde Haslital und springt dabei über eine 50 m hohe Talstufe hinunter (Handeckfall). Dann schäumt sie oberhalb Meiringen durch die Aare-schlucht, gewinnt den Briener- und hierauf durch das „Bödeli“ den Thunersee. Weiter unten umfließt sie auf drei Seiten die Stadt Bern, wendet sich dann nach Westen und hierauf nach Norden, um durch den Hagneckanal in den Bielersee zu münden. Der Aare-Bärenkanal führt sie in ihr altes Bett zurück. Von Bären über Solothurn-Osten-Aarau bis Wildegg hält sie sich meist an den südlichen Uferfuß und bildet dabei die Sammelrinne der mittelschweizerischen Flüsse (große Emme, Wigger, Suhre, Hallwiler Aa, Reuss und Lim-mat). Von Wildegg über Brugg nach Koblenz durchbricht sie den Jura. (Fortf. folgt.)

Aus einem

Plauderbrief eines katholischen Taubstummen.

„... Für uns Taubstumme waren die Aus-führungen des protestantischen Predigers (bei einem Taubstummen-Gottesdienst) interessant, denn sie diskutierten (verhandelten) nachher lebhaft darüber. Ich muß hier zur Sache be-merken, daß ich ganz vorurteilsfrei bin, d. h. mir ist der Protestant so lieb wie der Katholik, wenn nur der Charakter offen und gerade ist. Ich habe übrigens, bevor ich nach A. kam, in J. bei einer protestantischen Herrschaft gedient und sie haben mich, den fremden Andersgläu-bigen, weit besser behandelt, als zuvor meine

katholischen Landsleute in ... , die meine Arbeits-kraft nach allen Regeln der Kunst ausgebeutet haben (kommt übrigens leider häufig auch bei Evangelischen vor! Der Redaktor). Ja, auch die Protestanten sind gute Menschen, die ich achte.

Nach dem betreffenden Gottesdienst ging ich zu meinem taubstummen Freunde auf sein Zimmer, der gerade sein selbstgekochtes frugales Mittagessen verzehrte. Zuerst machte ich ihm Vorwürfe, weil er dem Gottesdienst fern ge-blieben war. Dann unterhielten wir uns zwei Stunden lang über alles Mögliche und hatten Freude, gegenseitig das Herz ausschütten zu können. Endlich brachen wir auf. In einer Kaffeehalle nahe am See vergnügten wir uns bei Tee und Kuchen und berieten dabei, wo-mit die übrige Zeit noch ausgefüllt werden könnte. „Auf den Berg!“ rief begeistert mein Freund, der sportliebende Franzose. „Dazu ist es bereits zu spät“, entschied ich. „Dann nach dem botanischen Garten!“ — „Ist mir ja recht“, sagte ich, denn ich war noch nie dort. Bald wanderten wir auf den schönen Rieswegen und bewunderten die Mannigfaltig-keit, Schönheit und Farbenpracht der vielen Ziergewächse. Ein Spaziergang im botanischen Garten ist für einen gebildeten Taubstummen wirklich ein Genuß; da wird als Entschädigung dem Auge in reichstem Maß geboten, was dem Gehör versagt ist. Mein Freund verfolgte aber noch einen andern Zweck. Er ersuchte nämlich den Obergärtner, den er gut kannte, um eine — Anstellung, leider konnte seinem Wunsche aus verschiedenen Gründen nicht ent-sprochen werden. Der Obergärtner war übri-gens sehr freundlich gegen uns. Plaudernd wandten wir uns wieder nach der Stadt. Als wir den Seequai (Seedamm, Seepromenade) überschritten, regten sich in meinem Franzmann wieder Sportgelüste. Er suchte mich für seine Idee einer Seefahrt zu erobern. Aber ich hatte als Neuling Bedenken, mich einer der vielen Rutschalen auf dem tückischen Element anzu-vertrauen. Er aber plärrte so nett von den Reizen einer Seepartie, bis ich müde war. „In Ruckucks Namen!“ sagte ich endlich. Wir stiegen in das schaukelnde Boot und mit gleich-mäßigem Ruderschlag ging's in den See hinaus. (Schluß folgt.)

„Runterbuntes Randerwelsch!“

muß jeder unbefangene, denkende Leser das „Eingefandt“ von Luzern in Nr. 1 unseres Blattes, Seite 6—7, nennen. Das Ganze ist

wirklich ein wirres Durcheinander, ganz „Kraut und Rüben“. Ein anderes Kompliment (Beglückwünschung) können wir leider nicht machen. Dieses wunderfame, sprachliche Produkt (Erzeugnis) hat bei uns bedenkliches Kopfschütteln verursacht, das schließlich in einen rechten Lachkrampf ausartete. Dieser merkwürdige, einzig dastehende Berichterstattungsstil verdiente höher gehängt zu werden (d. h. recht vielen sichtbar gemacht) und staunend steht man vor solcher Schreiberei; sie ist bezeichnend für den geistigen Horizont (Gesichtskreis) des betreffenden Vereins. Das Schönste — um nicht zu sagen Verhängnisvollste — an der ganzen Sache aber ist, daß diese Herren, die sich behaglich an ihrem Elabarat (Ausarbeitung) sonnen, nicht gewahr werden, wie sie sich mit solcher Art Berichterstattung vor der Deffentlichkeit blamieren (lächerlich machen)! . . .

Unserem verehrten, verantwortlichen Redaktor, können und dürfen wir es wirklich nicht übel nehmen, wenn er endlich einmal in einer Art Verzweiflung ein Exempel (Beispiel) bringt, damit seine Leser einen ungefähren Begriff davon bekommen, wie unsäglich mühevoll, zeitraubend und undankbar unter Umständen die Redaktion von Einsendungen solcher Art ist, namentlich von so sprach- und schreibunkundigen, eingebildeten Heißspornen (Stückpöfen), denen jede billige Einsicht in blindem Egoismus (Selbstsucht) abgeht. Denn um solche Artikel druckfähig zu machen, erheischen (verlangen) sie eine totale (gänzliche) Umarbeitung, wenn man sie nicht einfach in den Papierkorb werfen will.

Das Bemühendste aber ist unstreitig, daß für solche druckunfähigen Einsendungen aus dem Schoße einiger Taubstummenevereine vom verantwortlichen Redaktor immer wieder „wortgetreuer, unveränderter Abdruck“ verlangt wird. Wir protestieren (widersprechen) mit aller Entschiedenheit gegen solche Anmaßungen (Zumutungen)! Römer 1, 22.

H—r.

(Nachwort des Redaktors!) Bei dieser letzten Luzerner Einsendung hat man zwar nicht mehr ausdrücklich „wortgetreuen Abdruck“ verlangt, aber man hat mir auch keine Freiheit gelassen, und ich bin sicher, wenn ich diesen Luzerner Artikel geändert, das heißt in diesem Fall bei so vielen Fehlern ganz neu umgearbeitet hätte, man wäre sehr böse darüber geworden! Ich habe das ja mehrmals erfahren müssen. E. S.

Aus der Taubstummenvelt

Turbenthal (Kanton Zürich). Im Jahre 1905 wurde in Turbenthal die schweizerische Anstalt für schwachbegabte Taubstumme eröffnet. Schon bei der Einweihung sprach der Vorsteher den Wunsch aus, es möchte mit der Zeit die Anstalt durch ein Taubstummensyl ergänzt werden. Dieser Wunsch geht in Erfüllung. Die Kommissionen haben die Gründung beschlossen und im Mai dieses Jahres soll es eröffnet werden. Wir mieten ein Haus, das gegenüber der Anstalt liegt und Raum bietet für 12 bis 14 Insassen. Vorläufig richten wir es nur für sechs männliche ein, die unter Aufsicht eines Wärters einfache Arbeiten verrichten und gut aufgehoben sind. Wenn das Syl auch in erster Linie für unsere ehemaligen Zöglinge bestimmt ist, nehmen wir auch Zöglinge aus andern Anstalten auf, die im Leben sich nicht zurechtfinden. Später werden wir jedenfalls auch das angebaute Haus mieten und für weibliche Sylanten bestimmen. Im Mai treten drei Knaben aus der Anstalt in das Syl über, ein vierter Insasse kommt aus Wilhelmsdorf zurück, wohin wir ihn versorgen mußten. Der Vorsteher der Anstalt, der auch das Syl leitet, gibt gerne Auskunft; die Taubstummen werden sich freuen, daß für sie ein Syl geschaffen ist; mag diesem ersten bald ein zweites folgen (für weibliche).

Anmerkung des Redaktors. Wir freuen uns herzlich über diese neue Gründung, einen notwendigen Annex (Zubehör, Anhang) zu dieser Taubstummenschule für Schwachbegabte. Um aber Verwirrungen und Verwechslungen vorzubeugen, muß betont werden, daß dies noch nicht unser geplantes „Taubstummeneheim“ ist, daß also für dasselbe nach wie vor eifrig geworben werden muß. Das Taubstummeneheim, das uns vor sichwebt, soll auch gebildeten Taubstummen dienen und diese wohnen ja nicht gerne mit Schwachsinnigen zusammen. — Wir wollen daher jene neue willkommene Ergänzung der Anstalt für schwachbegabte Taubstumme in Turbenthal zum Unterschied von unserem künftigen Taubstummeneheim immer nur „Syl für schwachbegabte Taubstumme“ nennen.

Zürich. Der Taubstummeklub „Frohsinn“ veranstaltete am letzten Sylvesterabend im „Sihlhölzli“ seine Christbaumfeier, welche